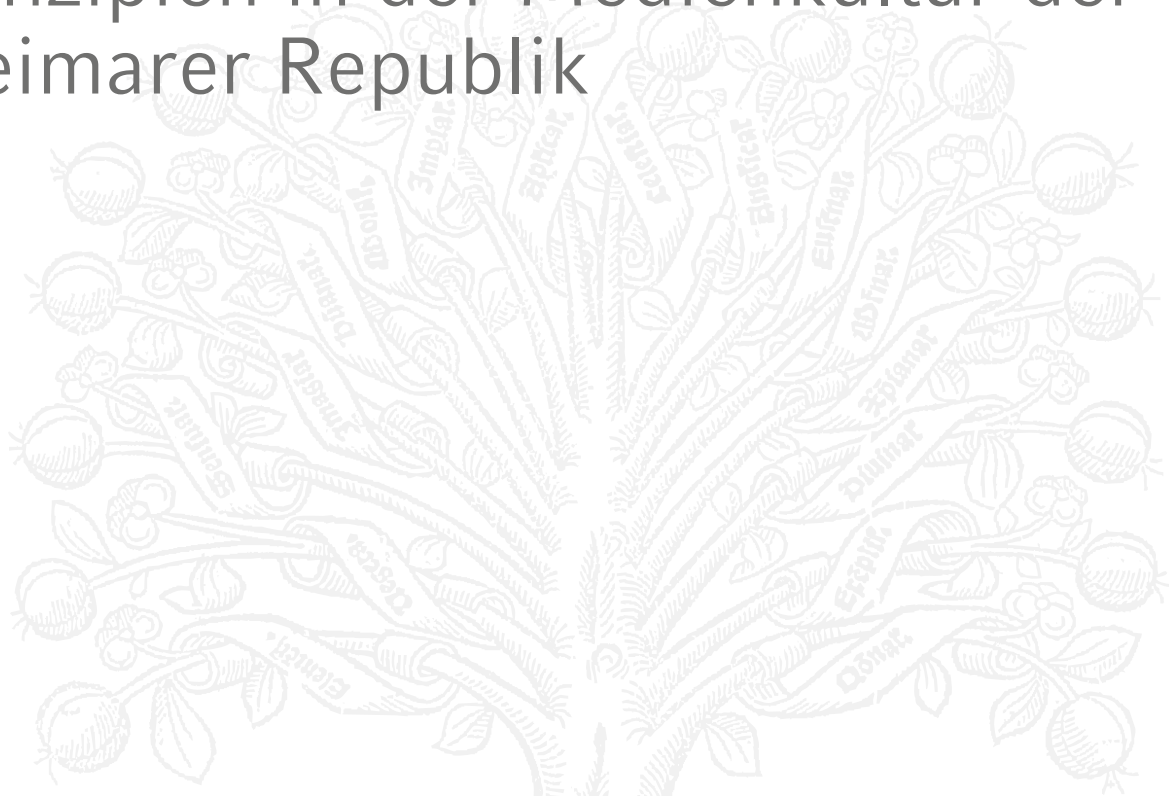


Nummer 1 / 2016

CAS Researcher in Residence: Oliver Jahraus

Versachlichung und Verdinglichung: Zwei gegensätzliche ästhetische Prinzipien in der Medienkultur der Weimarer Republik



Published by

Ludwig-Maximilians-Universität München
Center for Advanced Studies^{LMU}, Seestr. 13, 80802 München
www.cas.uni-muenchen.de/publikationen/cas_concepts

CAS

Researcher
in Residence

Versachlichung und Verdinglichung

Zwei gegensätzliche ästhetische Prinzipien in der Medienkultur der Weimarer Republik

Oliver Jahraus



„Hein Gorny (1904-1967): ohne Titel (Kragen), 1928“
© Hein Gorny – Collection Regard

Abstract

Im Blickpunkt unseres Projekts am CAS steht die Medienkultur der Weimarer Republik, die gekennzeichnet ist durch eine boomende medientechnische Entwicklung, durch neuartige Medienkonkurrenzen und durch einen Pluralismus an darin involvierten ästhetischen Positionen. Unsere Ausgangsfrage lautet: Wie kann man eine solche Medienkultur beschreiben und in dieser Beschreibung die wesentlichen, entscheidenden und leitenden Prinzipien herausarbeiten? Zu diesem Zweck bietet es sich an, damalige zeitgenössische kritische Texte (von der Literatur-, Film- oder

Theaterkritik bis hin zu Essays und poetologischen und ästhetischen Programmatiken) zu konsultieren und daraufhin zu befragen, welche Prinzipien dort entwickelt, reflektiert und angewendet werden. Schon bei einem ersten Überblick fällt auf, dass es zwei Begriffe bzw. Begriffsfelder sind, die dabei immer wieder auftreten und zudem kontrastiv gehandhabt werden: nämlich Sache und Ding und Versachlichung und Verdinglichung. Die Forschungsfrage, der sich unser Projekt annimmt, lautet also konkret: Inwieweit und wie kann die Medienkultur der Weimarer Republik entlang der Leitdifferenz von Versachlichung und Verdinglichung beschrieben werden?

Forschungsprogramm

Das Bezugsproblem erwächst aus der klassischen Moderne. Diese gilt als eine Epoche, die sich – deutlich abgesetzt von früheren Epochenkonzepten – nur über ihren ästhetischen Pluralismus beschreiben lässt: Naturalismus, Symbolismus, Décadence, Jugendstil, Impressionismus, Expressionismus, Neuromantik, Avantgarde, Dada, Heimatkunst, Neue Sachlichkeit usw. bilden keine evolutionäre Abfolge, sondern lassen sich bestenfalls als ‚Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen‘ auffassen. Dieses Beschreibungsproblem verschärft sich am Ende der Klassischen Moderne, in der Zeit der Weimarer Republik, weil sich mit Film, Radio, illustrierten Zeitschriften usw. ein Mediensystem ausbildet, das den ästhetischen Pluralismus in einem medialen Pluralismus weiter ausdifferenziert. Die sich ausbreitenden neuen Medien (zuerst der Stummfilm, dann das Radio, dann der Tonfilm) führen zu einem Bewusstsein von Medienkonkurrenz, auf das neben bildender Kunst und Theater auch die Literatur mit produktiven Krisen (z.B. der ‚Krise des Romans‘),

durch Formen der Anpassung oder Spezialisierung, aber auch mit avantgardistischen Tendenzen und vor allem mit einer verstärkten Reflexion der jeweiligen Position in Manifesten, Programmatiken und poetologischen Reflexionen reagiert. Das Projekt greift diese Problemstellung einer pluralistischen Disparität auf und versucht, in unterschiedlichsten Kontroversen jener Zeit ein übergreifendes und sich wiederholendes Muster zweier antagonistischer ästhetischer Prinzipien herauszuarbeiten, die als Versachlichung und Verdinglichung rekonstruiert werden. Gerade die Leitdifferenz von Versachlichung und Verdinglichung scheint geeignet zu sein, die wechselseitige Durchdringung medialer und ästhetischer Aspekte auf den Begriff zu bringen. Darin sehen wir den Grund, dass sich diese Leitdifferenz überhaupt herausbildet und so strukturbildend für ein weites und sehr heterogenes Feld werden konnte.

Diese Leitdifferenz verbindet zwei Grundprinzipien ästhetischer Produktion, die sich idealtypisch am Gegensatz von Neuer Sachlichkeit und Expressionismus beobachten lassen: hier die Reduktion auf das Immanente und Gegebene sowie der Versuch einer Befreiung von jedweder Art von Übersteigerung, dort gerade das Gegenteil davon, also die Suche nach einer ‚neuen Transzendenz‘ (Benn) durch ästhetische Überhöhung. ‚Versachlichung‘ meint dabei die ästhetische Darstellung von Phänomenen, die das Phantasma eines objektiven Blicks verfolgt. Sie geht davon aus, dass in der Ästhetik kategorial zwischen erkennendem Subjekt und Erkenntnisobjekt getrennt werden kann. ‚Verdinglichung‘ meint die gegenteilige ästhetische Strategie, die ein Phantasma verfolgt, dem zufolge sich die Objekte selbst – im Sinne des Expressionismus – ausdrücken, ihren Objektcharakter transzendieren und so eine eigene, ihnen inhärente ästhetische ‚Wahrheit‘ sichtbar machen können. Die kategoriale Trennung zwischen Subjekt und Objekt wird dabei unterlaufen, weil die Objekte im Prozess der Verdinglichung Subjektstatus verliehen bekommen.

Die Wörter ‚Sache‘ und ‚Ding‘ werden heutzutage wie in der zeitgenössischen Semantik der 20er und 30er Jahre in der Alltagssprache nahezu gleichbedeutend gebraucht. In der philosophischen und ästhetischen Theoriebildung seit der Aufklärung werden die beiden Prinzipien Versachlichung und Verdinglichung allerdings gegensätzlich verwendet. Ein erster Ursprung dürfte dort zu suchen sein, wo sich materialistische Positionen gegen eine idealistische Epistemologie wenden, die ein ‚Ding an sich‘ (Kant) als der menschlichen Erkenntnis unzugänglich erklärt. Marx beispielsweise entfaltet aus seiner Kritik an Hegel ein Prinzip der Verdinglichung, das die Entmenschlichung von Subjekten im Produktionsprozess analysiert und mit hin erst beschreibbar macht. Axel Honneth zufolge wird dieser Begriff „in den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein Leitmotiv der Sozial- und Kulturkritik im deutschsprachigen Raum“ (Verdinglichung. Frankfurt a. M. 2005, S. 11). Was Marx oder Honneth als Verdinglichung bezeichnen, wird in der Zeit der Weimarer Republik als Versachlichung zu einem ästhetischen Prinzip im Umfeld der Neuen Sachlichkeit, zum Beispiel bei jenen Autoren im Untersuchungszeitraum (wie Brecht oder Kästner), die sich der gesellschaftlichen Realität zuwenden, weil das philosophische Ideologem zur Grundlage wird, soziale Probleme ästhetisch objektiv beschreibbar zu machen.

Mit der Phänomenologie entsteht in der Philosophie (z.B. bei Husserl und später bei Heidegger) um und ab 1900 eine zweite Frontstellung zu idealistischen und insbesondere Neukantianischen Positionen (Cassirer, Hönlingswald). Das Prinzip ‚Zu den Sachen selbst‘ richtet sich abermals gegen eine transzendente Vorstellung vom ‚Ding an sich‘. Ab dieser Zeit werden die Begriffe ‚Sache‘ und ‚Ding‘ nicht nur in philosophischen Kontexten verhandelt, sondern verstärkt auch ästhetisch verstanden, was zur Folge hat, dass ihre Bedeutungen noch stärker auseinanderdriften: Die Idee einer phänomenologischen Beschreibung oder einer

eidetischen Reduktion findet sich in der Literatur wie im Journalismus als Idee des objektiven Berichts wieder, der jede Perspektivierung, Tendenz und Subjektivität vermeiden will – was exemplarisch etwa im Vorspann zu Erich Maria Remarques Roman *Im Westen nichts Neues* (1928/29) oder bei Egon Erwin Kisch („Der Reporter hat keine Tendenz...“) im Vorwort zu *Der rasende Reporter* (1925) nachzulesen ist. Diese Tendenz wird noch unterstrichen, wenn man die prozessuale Dimension von Versachlichung und Verdinglichung berücksichtigt, da sich erst aus dem Prozess die Prinzipien der Konstitution von ‚Sachen‘ (bisweilen auch als Tat-Sachen apostrophiert) oder ‚Dingen‘ ableiten lassen. Methodisch gesehen, bietet es sich an, den Gegensatz von Sache und Ding über Subjekt-Objekt-Strukturen zu perspektivieren, wie man dies bereits im zeitgenössischen Kontext z.B. bei Siegfried Kracauer, Egon Erwin Kisch, Johannes R. Becher oder Georg Lukács nachlesen kann. Sowohl der Begriff der Sache als auch der des Dings verändern die Subjekt-Objekt-Struktur und die damit einhergehenden epistemologischen, ästhetischen und ideologischen Implikationen. Versachlichung ist ein Prozess, in dem die Bedeutung des Subjektpols systematisch zugunsten des Objektpols reduziert wird. Verdinglichung hingegen kann nicht einfach als Gegenbewegung hierzu verstanden werden, sondern bezeichnet eine grundlegende Konfundierung von Subjekt- und Objektpol, in der einfachsten Variante einer Vertauschung der Positionen, wie sie schon früh in Rilkes Kunst-Ding-Gedicht vom *Archaischen Torso Apollos* zum Ausdruck kommt: „denn da ist keine Stelle [des Torsos], die dich nicht sieht“.

Im Projekt soll anhand einer Analyse von poetologischen und kunstkritischen Texten getestet werden, ob die Leitdifferenz ‚Versachlichung‘ und ‚Verdinglichung‘ dazu geeignet ist, die pluralisierte Medienkultur der Weimarer Republik zu beschreiben. Unsere Hypothese lautet, dass man genau mit dieser Fokussierung und Perspektivierung die entsprechenden Positionierungen

gerade im Zusammenspiel medialer, medientechnischer und ästhetischer Entwicklungen nachzeichnen kann. Das Ziel ist es, zu zeigen, dass auf unterschiedlichsten Feldern (Diskursen und Medien) vergleichbare Problembestände der künstlerischen Produktion verhandelt werden, die mit der entwickelten Begriffskonstellation von Versachlichung und Verdinglichung durchschaubar gemacht werden können. So soll zugleich die transmediale Reichweite von versachlichenden und verdinglichenden Ästhetiken deutlich werden. Schließlich beziehen sich Begriffe wie ‚Expressionismus‘, ‚Neue Sachlichkeit‘, ‚Dadaismus‘ und ‚Surrealismus‘ auf verschiedene Künste. Ergiebig dürfte die Suche dort werden, wo z.B. literarische Autoren für das andere Medium geschrieben (Erich Kästner), das andere Medium kritisch begleitet haben (neben Kästner z.B. Alfred Döblin) oder Beziehungen über Mediengrenzen hinweg bestanden haben (so z.B. zwischen Bertolt Brecht und George Grosz).

Diese Entfaltungsmuster sollen zu einem differenzierten Bild der Moderne vor allem nach 1918 und zu einer kritischen Einschätzung des kulturellen Innovationschubs (in) der Weimarer Republik führen. Das Projekt versteht sich damit als ein grundlegender Beitrag zu einer integrativen Geschichte der Medienkultur der Weimarer Republik.

Fellows und Aktivitäten

Die am Projekt beteiligten WissenschaftlerInnen sind von Haus aus LiteraturwissenschaftlerInnen, die aber auch medien- und filmtheoretische und -historische Kompetenzen mitbringen. Ein Schwerpunkt des Projekts wird sicherlich auf der literaturgeschichtlichen Perspektive liegen. Da aber der Aspekt der inter- und transmedialen Entfaltung einer Medienkultur entlang einer Leitdifferenz im Blickpunkt steht, soll der medien- und genauer der filmtheoretischen und -historischen Perspektive besondere Beachtung geschenkt werden. Daher sind uns zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen assoziiert, die ihre Expertise vor allem mit Filmtheorie,

mit Siegfried Kracauer (Dr. Tanja Prokić) und auch mit der Theatergeschichte (und Theaterkritik) der Weimarer Republik (Dr. Birgit Schuhbeck) einbringen. Zudem haben wir uns mit Prof. Dr. Rüdiger Görner (London), Prof. Dr. Ulrike Zitzlsperger (Exeter) und mit Prof. Dr. Helmuth Kiesel (Heidelberg), weitere Experten für die Medienkultur, deren ästhetischer Diskurse und für die Intellektuellen-Debatten der Weimarer Republik, wesentliche Unterstützung gesichert.

Diese Verteilung von Kompetenzen und Perspektiven spiegelt sich in unseren Planungen für konkrete wissenschaftliche Aktivitäten wieder. Bei all diesen Aktivitäten laden wir einschlägig ausgewiesene Kolleginnen und Kollegen ein, denen wir unser Projekt vorstellen und mit denen wir unsere Hypothese diskutieren wollen, auch um ein vielfältiges Feedback zu bekommen.

Dabei geht es auch darum, am konkreten Material die Tragfähigkeit unserer Idee zu überprüfen.

Eine größere Tagung (19.-21.Mai 2016) wird sich den Prinzipien Versachlichung und Verdinglichung vorrangig in literarischen Zusammenhängen widmen. Hierbei werden insbesondere grundlegende Fragestellungen, aber auch bestimmte Gattungen und Autoren besonders berücksichtigt.

Da der Film zu den boomenden ‚neuen‘ Medien der Weimarer Republik gehört, lässt sich an ihm nicht nur die Etablierung eines neuen Mediensystems als Massenmedium und als Kunstform, sondern auch die Entwicklung medienästhetischer Positionen herausragend nachvollziehen. Zeitgenössische filmtheoretische und filmkritische Debatten, angefangen von der Frage nach dem Kunstcharakter des Films bis hin zur politischen Funktionalisierung des neuen ‚Mediums‘, können exemplarisch jene Problemkonstellation transparent machen, um die es uns in unserem Projekt geht. Insofern wird sich ein Workshop nur diesem Medium unter der Fragestellung von Versachlichung und Verdinglichung im Film widmen.

Ein weiterer Workshop will sich einem einzigen Autor widmen: Siegfried Kracauer. Er stellt sicherlich eine

zentrale intellektuelle Figur dar, in deren vielfältigem Schaffen sich eine Reihe von Diskursen und Positionen wiederfinden lassen und sich zum Teil überlagern und miteinander verbinden. Der Workshop wird sich mit der Frage auseinandersetzen, inwiefern seine literarischen, soziologischen, filmkritischen und filmtheoretischen Arbeiten demselben ästhetischen Prinzip der Versachlichung folgen.

Teilprojekte

In das Projekt sind die Teilprojekte der Mitarbeiter/in integriert, so das von der Studienstiftung des Deutschen Volkes geförderte Dissertationsvorhaben von Simon Eberle. Es thematisiert die ‚Literarizität der Sachlichkeit‘. Im Projekt möchte Herr Eberle zeigen, dass sich das innovative Potenzial der ‚sachlichen‘ Literatur zur Zeit der Weimarer Republik im Wechselverhältnis zwischen Betonung von Literarizität bei gleichzeitiger Zurücknahme von Literarizität ausdrückt.

Der Ausgangspunkt von Herrn Eberles Projekt ist zunächst ein Beschreibungsproblem, das sich in einem Gefälle von Reflexions- und literarischem Text ausdrückt: In den zeitgenössischen Manifesten wird eine Literatur gefordert, die nicht mehr erfindet und nicht dichtet, sondern in ihrer Realitätsnähe und Sachlichkeit Zeugnis der unmittelbaren Wirklichkeit liefern soll. Zugleich lässt sich allerdings beobachten, dass die Literatur der Zeit, vermeintlich entgegen ihrem Anspruch, keine Literatur mehr, sondern Bericht oder Dokument der Wirklichkeit zu sein, auf hochgradig artifizielle und literarische Konstellationen zurückgreift. Herr Eberle will aufzeigen, dass sich in diesem vermeintlichen Widerspruch gerade die Spezifik der ‚sachlichen‘ Literatur ausdrückt. Die Literatur setzt auf ein Verfahren des Selbstedenti, um so ihren Status als Literatur mit ihren eigenen literarischen Formen und Mitteln zu verweigern.

Das Ziel des Vorhabens wird es sein, die ‚sachliche‘ Literatur im Kontext der zeitgenössischen Medienreflexion einer ‚neuen Unmittelbarkeit‘, wie sie sich in

den unterschiedlichen Diskursen der Zeit beobachten lässt (um hierfür nur zwei Beispiele zu nennen: das Konzept der Unmittelbarkeit des Films bei Walter Benjamin und die Philosophie Helmuth Plessners zum ‚Gesetz der vermittelten Unmittelbarkeit‘), zu verorten. Im Projekt soll damit die Frage gestellt werden, ob sich im Versuch der Negation von Literarizität via Literarizität ein literarischer Lösungsvorschlag (geradezu als Medien-Phantasma schlechthin) auf eine zentrale Problemkonstellation zur Zeit der Weimarer Republik abzeichnet: der Versuch, die unmittelbare und vormals unsichtbare Wirklichkeit überhaupt erst medial – und das heißt paradoxerweise allein durch die Vermittlung – sichtbar zu machen.

Zugleich möchte Herr Eberle die Frage aufwerfen, ob sich mit Blick auf das literarische Selbstdementi eine neuartige Verbindungslinie zwischen der Literatur der 20er und 30er Jahre und den unterschiedlichen Strömungen der Moderne (z.B. zur Literatur der Jahrhundertwende: Hugo von Hofmannsthal ‚Sprache der Dinge‘ oder Rainer Maria Rilkes ‚Sehen lernen‘ oder zur Avantgarde: z.B. zum objet trouvé und dessen Grenzfall zwischen Kunst und Nicht-Kunst), zu erkennen gibt. Indem das Dissertationsprojekt die ‚sachliche‘ Literatur neu zu kontextualisieren versucht, soll gerade der integrative Aspekt des Gesamtprojekts hervorgehoben werden.

Michaela Raß wird sich im Rahmen des CAS-Projekts in ihrer Buch-Publikation mit der Problematik der Verdinglichung im Film der Weimarer Republik auseinandersetzen. Die Analyse der Produktionsästhetik ermöglicht die Abgrenzung der Phänomene der Verdinglichung von Erscheinungsweisen der Versachlichung sowie die Untersuchung der entsprechenden Darstellungs-, Sinnherstellungs- und Deutungsmuster in unterschiedlichen Genres des Stumm- und des Tonfilms. In der Buchpublikation soll die Frage aufgeworfen werden, ob Prozesse der Verdinglichung für den Film des Expressionismus signifikant sind und dementsprechend Prozesse der Versachlichung den

neusachlichen Film kennzeichnen. Frau Raß will aufzeigen, dass die Phänomene der Versachlichung und Verdinglichung übergreifend und auch über Genre-grenzen hinweg bestimmt werden können. Hierbei sollen zudem die unterschiedlichen Funktionen von Verdinglichung und der Versachlichung analysiert werden, zumal im Blick auf verschiedene Filmgenres wie Horrorfilm, Bergfilm, Historienfilm, Großstadtfilm. In diesem Teilprojekt geht Frau Raß der Frage nach, inwieweit sich Phänomene der Versachlichung und der Verdinglichung ‚verorten‘ lassen. Eine These lautet, dass in Komödien die Verdinglichung von Orten die Entwicklung einer Liebesbeziehung von Figuren ermöglicht. Eine weitere These ist, dass in diesen Filmen die Versachlichung von Körpern und unbelebten Objekten einen Kontrast zur Verdinglichung von Orten bildet. Ferner wird zu untersuchen sein, ob verdinglichte Orte eine Veränderung des visuellen und narrativen Codes des filmischen Erzählens signalisieren, wodurch der filmische Code verdoppelt wird und neben der Lebensgeschichte eine Liebesgeschichte erzählt werden kann.

Die geplante Publikation will einen Überblick über signifikante Prozesse und Phänomene der Versachlichung und der Verdinglichung im Film der Weimarer Republik leisten. Der Fokus liegt hierbei auf der Verdinglichung, die von der Versachlichung, auch im Sinne der Neuen Sachlichkeit, abgegrenzt werden soll. Es soll gezeigt werden, dass die im Film der Weimarer Republik entwickelten Verfahren und Prozesse der Versachlichung und der Verdinglichung bis heute zitiert werden und dadurch auch den Film der Gegenwart beeinflussen.

Zudem soll ein Aufsatz entstehen, der eine Systematisierung von Methoden des Verdinglichens und Darstellungsweisen der Verdinglichung und deren unterschiedlichen Funktionen im Werk von Erich Kästner leistet.

Auswahlbibliographie

- „Fremde Dinge“ Zeitschrift für Kulturwissenschaft (Hg. v. M.C. Frank u. a.) 1, 2007.
- Arnheim, Rudolf: Film als Kunst. Mit einem Nachwort von Karl Prümm und zeitgenössischen Rezensionen. Frankfurt a. M. 2002 (siehe insbes. S. 20 ff. u. 26 ff.).
- Asendorf, Christoph: Batterien der Lebenskraft. Zur Geschichte der Dinge und ihrer Wahrnehmung im 19. Jahrhundert. Gießen 1984.
- Autorenkollektiv: Georg Lukács. Verdinglichung und Klassenbewusstsein. Berlin: VSA 1975.
- Bal, Mieke: Kulturanalyse. Frankfurt a. M. 2006.
- Bal, Mieke: Telling Objects. A Narrative Perspective on Collecting. In: J. Elsner/ R. Cardinal (Hgg.): The Culture of Collecting, London 1994.
- Balázs, Béla: Schriften zum Film. Der Geist des Films. 2. Bd. Berlin 1984.
- Balázs, Béla: Schriften zum Film. Der sichtbare Mensch. Kritiken und Aufsätze 1922–1926. Berlin 1982.
- Balke, Friedrich, Maria Muhle u. Antonia von Schönig (Hg.): Die Wiederkehr der Dinge. Berlin 2011.
- Barthes, Roland: Semantik des Objekts. In: Ders.: Das semiologische Abenteuer. Frankfurt a. M. 1985, S. 187–198.
- Baudrillard, Jean: Das System der Dinge. Über unser Verhältnis zu den alltäglichen Gegenständen. Frankfurt a. M. 2001.
- Beiküfner, Uta: Blick, Figuration und Gestalt. Elemente einer ‚aisthesis materialis‘ im Werk von Walter Benjamin, Siegfried Kracauer und Rudolf Arnheim. Bielefeld: Aisthesis 2003.
- Bischoff, Doerte: Poetischer Fetischismus. Der Kult der Dinge im 19. Jahrhundert. München 2013.
- Böhme, Hartmut: Fetischismus und Kultur: Eine andere Theorie der Moderne. Reinbek bei Hamburg 2006.
- Bredekamp, Horst / Krois, John M.: Sehen und Handeln. Berlin 2011.
- Brown, B.: Thing Theory. In: Critical Inquiry 28.1, 2001, S. 1–22.
- Brüggemann, Heinz: Mitleben der Dinge, Maskentreiben der Stile, Fetischcharakter der Ware: Zur Konstellation von Mode und Moderne. In: Birgit Nübel u. Anne Fleig (Hgg.): Figurationen der Moderne. Mode, Sport, Pornographie. München 2011, S. 19–46.
- Cavell, Stanley: was wird aus den Dingen im Film. In: Dimitri Liebsch (Hg.): Philosophie des Films. Grundlagentexte. Paderborn 2005, S. 100–110.
- Dannemann, Rüdiger: Das Prinzip Verdinglichung. Studie zur Philosophie Georg Lukács. Frankfurt a. M. 1987.
- Das Souvenir. Erinnerungen in Dingen von der Reliquie zum Andenken (Hg. Museum für Angewandte Kunst Frankfurt). Köln 2006.
- Daston, Lorraine: Things That Talk. Object Lessons from Art and Science. New York 2004.
- Demmerling, Christoph: Sprache und Verdinglichung: Wittgenstein, Adorno und das Projekt einer kritischen Theorie. Frankfurt a. M. 1994.
- Derrida, Jacques: Die soufflierte Rede. In: Die Schrift und die Differenz. Frankfurt a. M. 1972.
- Eck, Caroline van: Art, Agency and Living Presence. From the Animated Image to the Excessive Object. Boston / Berlin / Munich 2015 (insbesondere S. 52 ff.)
- Ecker, Gisela (Hg.): Dinge, Medien der Aneignung. Grenzen der Verfügung, Königstein i. T. 2002.
- Elsässer, Michael: Friedrich Schlegels Kritik am Ding. Hamburg 1994.
- Flusser, Vilém: Dinge und Undinge: Phänomenologische Skizzen. München 1993.
- Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge. Frankfurt a. M. 2014.
- Friesen, Hans, Christian Lotz, Jakob Meier, Markus Wolf: Ding und Verdinglichung. Technik-

- und Sozialphilosophie nach Heidegger und der Kritischen Theorie. München 2012.
- Fromm, Waldemar: Von schönen und dunklen Dingen. Zur Wahrnehmungs- und Darstellungsgeschichte der Dinge von der Ästhetik Baumgartens zur frühromantischen Poetik. In: Christiane, Holm (Hg.): *Schläft ein Lied in allen Dingen? Romantische Dingpoetik*. Würzburg 2011.
 - Gell, Alfred: *Art and Agency. An anthropological theory*. Oxford 1998.
 - Gell, Alfred: *The Technology of Enchantment and the Enchantment of Technology*. In: Jeremy Coote u. Anthony Shelton (Hg.): *Anthropology, Art and Aesthetics*. Oxford 1992, S. 40–66.
 - Grunert, Frank u. Dorothee Kimmich (Hg.): *Denken durch die Dinge. Siegfried Kracauer im Kontext*. München 2009.
 - Habermas, Tilman: *Geliebte Objekte. Symbole und Instrumente der Identitätsbildung*. Frankfurt a. M. 1999.
 - Hackenschmidt, Sebastian u. Klaus Engelhorn (Hg.): *Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge*. Bielefeld 2011.
 - Hansen, Jan-Christian: *Die Verdinglichung des menschlichen Bewusstseins bei Adorno: Inwieweit kann der Mensch ein Objekt ohne Subjekt sein?* Norderstedt 2013.
 - Hansen, Miriam: *Decentric Perspectives: Kracauer's Early Writings on Film and Mass Culture*. In: *New German Critique*, No. 54, Special Issue on Siegfried Kracauer (Autumn, 1991), S. 47–76.
 - Hartmann, Hans A. u. Rolf Haubl (Hg.): *Von Dingen und Menschen: Funktion und Bedeutung materieller Kultur*. Opladen 2000.
 - Heider, Fritz: *Ding und Medium*. Berlin 2005.
 - Helmstetter, Rudolf: *Unanschaulichkeit mit Zuschauer. Siegfried Kracauer und die Lesbarkeit der modernen Welt*. In: Almut Todorow, Ulrike Landfester u. Christian Sinn (Hg.): *Unbegrifflichkeit. Ein Paradigma der Moderne*. Tübingen 2004, S. 125–144.
 - Hoffmann, D. (Hg.): *Das Gedächtnis der Dinge. KZ-Relikte und KZ-Denkmäler 1945–1995*. Frankfurt a. M. 1998.
 - Holm, Christiane (Hg.): *Schläft ein Lied in allen Dingen? Romantische Dingpoetik*. Würzburg 2011.
 - Honneth, Axel: *Verdinglichung. Eine anerkennungstheoretische Studie*. Mit Kommentaren von Judith Butler, Raymond Geuss und Jonathan Lear und einer Erwiderung von Axel Honneth, Berlin 2015.
 - Husserl, Edmund: *Ding und Raum. Vorlesungen 1907*. Hamburg 1991.
 - Kemp, Wolfgang: *Theorie der Fotografie. 1912–1945*. In: Wolfgang Kemp u. Hubertus v. Amelunxen (Hg.): *Theorie der Fotografie. Band I-IV. 1839–1995. Komplett in einem Band, Bd. 2*, München 2006, o. S.
 - Kimmich, Dorothee: *Lebendige Dinge in der Moderne*. Konstanz 2011.
 - Koch, Gertrud und Christiane Voss (Hg.): *Zwischen Ding und Zeichen: Zur ästhetischen Erfahrung in der Kunst*. München 2005.
 - Kohl, Karl-Heinz: *Die Macht der Dinge. Geschichte und Theorie sakraler Objekte*. München 2003.
 - König, Gundrun M. (Hg.): *Alltagsdinge. Erkundungen der materiellen Kultur*. Tübingen 2005.
 - Korff, G.: *Museumsdinge. Deponieren – Exponieren*. Köln et al. 2006.
 - Lacan, Jacques: *Das Ding (II)*. In: Ders.: *Die Ethik der Psychoanalyse. Seminar VII*. Berlin 1995, S. 73–88.
 - Lacan, Jacques: *Das Ding*. In: Ders.: *Die Ethik der Psychoanalyse. Seminar VII*. Berlin 1995, S. 56–72.
 - Lacan, Jacques: *Das Freudsche Ding oder der Sinn einer Rückkehr zu Freud in der Psychoanalyse*, Turia + Kant: Wien 2005.
 - Lacan, Jacques: *Das Objekt und das Ding*. In: Ders.: *Die Ethik der Psychoanalyse. Seminar VII*. Berlin 1995, S. 125–158.

- Lacan, Jacques: Vom Blick als Objekt Klein a. In: Ders.: Seminar XI. Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse. Olten 1980, S. 73–128.
- Latour, Bruno: Das Parlament der Dinge. Frankfurt a. M. 2010.
- Latour, Bruno: Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften. Berlin 1996.
- Latour, Bruno: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. Frankfurt a. M. 2010.
- Latour, Bruno: Eine Soziologie ohne Objekt. Anmerkungen zur Interobjektivität. In: Berliner Journal für Soziologie 2, 2001, S. 237–252.
- Liessmann, Konrad Paul: Das Universum der Dinge: Zur Ästhetik des Alltäglichen. Wien 2010.
- Lischka, Christoph u. Andrea Sick (Hg.): Machines as Agency. Artistic Perspectives. Bielefeld 2007.
- Lobeck, Arnold: Theorie der Verdinglichung. Zürich 1977.
- Lukács, Georg: Die Theorie des Romans (1920). Neuauflage Bielefeld: Aisthesis Verlag 2009.
- Lukács, Georg: Geschichte und Klassenbewußtsein (1923). Bielefeld: Aisthesis 2013.
- Lukács, Georg: Schriften zur Literatursoziologie. Frankfurt a. M., Berlin 1987.
- Mayer, Matthias: Objekt-Subjekt: F. W. J. Schellings Naturphilosophie als Beitrag zu einer Kritik der Verdinglichung. Bielefeld 2014.
- Morin, Edgar: Der Mensch und das Kino. Eine anthropologische Untersuchung. Stuttgart 1958.
- Münster, Arno, Michael Löwy, Nicolas Tertulian (Hg.): Verdinglichung und Utopie. Ernst Bloch und Georg Lukács zum 100. Geburtstag. Beiträge des internationalen Kolloquiums in Paris, März 1985. Frankfurt a. M. 1985.
- Niefanger, Dirk: Gesellschaft als Text. Zum Verhältnis von Soziographie und Literatur bei Siegfried Kracauer. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, 73. Sonderheft: Wege deutsch-jüdischen Denkens im 20. Jahrhundert, 1999. S. 162–180.
- Norman, Donald A.: Dinge des Alltags. Gutes Design und Psychologie für Gebrauchsgegenstände. Frankfurt a. M. 1989.
- Pfaffenthaler, Manfred u.a. (Hg.): Räume und Dinge: Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Bielefeld 2014.
- Pietz, William: The Problem of the Fetish, I. In: Res: Anthropology and Aesthetics 9 (1985), S. 5–17.
- Pietz, William: The Problem of the Fetish, II. In: Res: Anthropology and Aesthetics 13 (1987), S. 23–45.
- Pietz, William: The Problem of the Fetish, III. In: Res: Anthropology and Aesthetics 16 (1988), S. 105–124.
- Rheinberger, H.-J.: Experiment, Differenz, Schrift. Zur Geschichte epistemischer Dinge. Marburg 1992.
- Rohrmoser, Günther: Subjektivität und Verdinglichung. Theologie und Gesellschaft im Denken des jungen Hegel. Gütersloh 1961.
- Rotzler, Willy: Das Ding als Objekt. Europäische Objektkunst des 20. Jahrhunderts (Ausstellungskatalog). Nürnberg 1970.
- Schuck, Denis: Das Phänomen der Verdinglichung bei Georg Lukács und Theodor W. Adorno: Einführung für Einsteiger mit ausführlichen Darlegungen zu Weber, Marx, Simmel und Freud. München: VDM 2010.
- Suchardt, Andre: Entfremdung und Verdinglichung bei Marx und Lukács, Horkheimer/Adorno und Habermas sowie Honneth, Nussbaum und Böhme: Eine Einführung. Norderstedt 2009.
- Thal, Ortwin: Realismus und Fiktion. Literatur- und filmtheoretische Beiträge von Adorno, Lukács, Kracauer und Bazin. Dortmund 1985.
- Weiss, Janos: Verdinglichung und Subjektivierung: Versuch einer Reaktualisierung der kritischen Theorie. Frankfurt a. M. 2015.

- Weissberg, Liliane: Gedanken zur ‚Weiblichkeit‘. Eine Einleitung. In: Dies. (Hg.): Weiblichkeit als Maskerade. Frankfurt a. M. 1994, S. 7–33.
- Wilke, Tobias: Medien der Unmittelbarkeit: Dingkonzepte und Wahrnehmungstechniken 1918–1939. München 2010.
- Žižek, Slavoj: Körperlose Organe. Bausteine für eine Begegnung zwischen Deleuze und Lacan. Frankfurt a. M. 2005.